

**Claudia Wedig**

# **Herbstmutter**

*- Leseprobe -*

13.11.2011

Mein Name ist Kayla und bis auf den außergewöhnlichen Namen scheine ich ein ganz normales achtzehnjähriges Mädchen zu sein. Ich bin in der zwölften Klasse und bereite mich langsam auf das Abitur vor. Meine Noten sind nicht überragend, aber auch nicht schlecht, und meine Freizeit verbringe ich mit meinen ganz normalen Freundinnen, mit denen ich die üblichen Teenagerdinge unternehme.

Außer meinem Namen sind allerdings noch andere Dinge nicht ganz so normal. Davon wissen aber nur die Wenigsten. Mein Name bedeutet übrigens „Die Unbezwingerbare“ in irgend einer alten Sprache, die schon lange ausgestorben wäre, wenn mein Zirkel sie nicht im Geheimen am Leben erhalten würde. Und hier fängt nun der außergewöhnliche Teil meines Lebens an.

Meine Mutter gab mir den Namen, weil sie den Rat der Herbstmutter befolgte. Das ist die Göttin, die wir verehren. Aber anders als die Götter anderer Religionen ist sie keine abstrakte Gottheit, zu der wir beten. Tatsächlich ist sie sehr sichtbar und wir treffen sie mehrmals pro Woche in ihrem Garten. Dort bieten wir ihr Opfer dar, wie es seit Jahrhunderten Aufgabe des Zirkels ist. Ihr richtiger Name entspringt der gleichen uralten Sprache wie mein eigener und klingt so ähnlich wie „Eiaulyn“. Aber da wir dieses Wort nicht richtig aussprechen können, nennen wir sie mit ihrer Erlaubnis einfach nur „Herbstmutter“. Warum? Weil in ihrem Garten immer Herbst herrscht. Niemand von uns weiß, warum das so ist, und keiner hat sich je getraut, danach zu fragen.

Nach meiner Geburt hatte die Herbstmutter meiner Mutter prophezeit, dass ich einmal unbezwingerbar sein müsse, um sie und den Zirkel zu retten. Doch außer ihr konnte niemand von uns ahnen, dass die Prophezeiung wahr würde, noch ehe ich richtig erwachsen war.

Es war ein herrlicher Sommertag Mitte September, als ich auf dem Heimweg von der Schule plötzlich das schmiedeeiserne Tor vor mir sah, das nur den Gesegneten erschien, um ihnen Einlass in den Garten der Herbstmutter zu gewähren. Obwohl ich wusste, dass der Garten und sein Eingang keinen festen Platz in dieser Welt haben und überall auftauchen können, war ich verwundert. Die Tür war mir noch nie auf dem Weg nach Hause erschienen, sondern nur, wenn ich mit meiner Mutter zusammen in den Garten ging. Noch dazu war heute nicht unser Opfer-Tag. Der Zirkel bestand seit Anbeginn aus sechs bis zwölf Frauen, die sich täglich abwechselten, der Göttin ihre Gaben darzubringen. Einmal pro Woche, am Sonntag, opferten wir alle gemeinsam. Die Verantwortung wurde traditionell von der Mutter an die Tochter übertragen, wobei beide die Pflicht freiwillig und so lange sie wollten auf sich nahmen.

Nun aber war das Tor da. Ich fröstelte trotz der warmen Sonnenstrahlen, die meine Haut wärmteten. Im Nachhinein bin ich sicher, dass es eine Vorahnung war auf das, was mich erwarten würde.

Wie immer schaute ich nervös nach rechts und links, bevor ich durch das Tor in den Garten trat. Ich konnte mich nicht daran gewöhnen, dass der Durchgang für die Leute, die sich in meiner Nähe aufhielten, nicht sichtbar war. Es war mir auch unbegreiflich, dass sie mein Verschwinden nicht bemerkten. Vermutlich handelte es sich um einen Zauber, den die Göttin über uns legte, sobald die Pforte uns erschien.

**Die Leseprobe ist an dieser Stelle zu Ende. Die vollständige Geschichte wird in der Anthologie „Fantastic Seasons“ des Fantastic Shades Verlags veröffentlicht.**